

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich am Montag und Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Vertriebsstellen, Torquastr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Dieser Anzeigengebühr beträgt für den 1. Juli 1924
metrischen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halbige Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einm. Umhüllungen, Schwertgei-
er und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Anmeldung bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezalt.

Nr. 46.

Sonntabend, den 7. Juni 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Dem Vernehmen nach hat Bayern mehrere hundert Millionen Schulden vom Reich jetzt eingekauft, die ihm als Entschädigung für die Abrechnung der bayerischen Post zugesprochen wurden.
Am Trost wegen des Attentatsverfuches gegen General v. Seidl wurden die beiden Angeklagten Spornmann und Brandel freigesprochen.
Aus Karlsruhe kommen Nachrichten von einer Revolution unter Führung von General Bredow, die aber von den amtlich-rumänischen Stellen als unrichtig bezeichnet werden.
Der amerikanische Senat hat den Antrag zur Bewilligung einer Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar zum Kauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten abgelehnt.

Das zweite Kabinett Dr. Marx.

Nach dem wochenlangen Hin und Her der Verhandlungen über die Regierungsbildung wurde die endliche Entscheidung trotz alledem so wie eine Wiederholung, obwohl es keine war. Die Wiederkehr des sog. Kabinetts der Mitte der Regierung Dr. Marx, was oft genug besprochen, ebenso oft aber wieder in den Hintergrund getreten. Die amtliche Veröffentlichung der Wiederberufung in der Nacht am 4. Juni lautet:

Berlin, 3. Juli. Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichkanzler Marx in diesem seinem Amte und auf Vorschlag des Reichspräsidenten auch die bisherigen Reichsminister in ihren Funktionen neu bestätigt.

Es hat sich also keinerlei Veränderung vollzogen, mit Ausnahme des Umstandes, daß diesmal die Bayerische Volkspartei nicht bei den Regierungsparteien ist und sich wohlwollend, mit den Deutschnationalen auf eine Linie stellen wird. Wie die Befehle des offenen Hofens des Justizministers, der im ersten Kabinett Marx von der Bayerischen Volkspartei durch ihr mittlerweile zum Amte zurückgetretenes Mitglied Dr. Emminger befehligt wurde, vor sich gehen soll, steht noch dahin. Die Ministerliste jetzt ist also wie folgt zusammen:

- Dr. Marx, Reichkanzler (Zentrum),
- Dr. Jarres, Minister der Finanzen (D. Vp.),
- Dr. Stresemann, Minister des Auswärtigen (D. Volksp.),
- Dr. Gieseler, Minister des Innern (Demokrat),
- Dr. Baumbach, Minister des Reichswirtschaftlichen (Zentrum),
- Dr. Baumbach, Minister des Reichswirtschaftlichen (D. Volksp.),
- Hamm, Minister des Reichswirtschaftlichen (Demokrat),
- Defer, Minister des Reichswirtschaftlichen (Demokrat),
- Höffe, Minister des Reichswirtschaftlichen (Zentrum).

Das zurzeit nichtbestehende Justizministerium wurde bis jetzt vom Richter Dr. Marx vorübergehend mitverwaltet. Im Laufe des Dienstag fand im Anschluss an eine Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei noch einmal eine Besprechung des Reichspräsidenten Dr. Marx mit den Führern der deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten statt, worauf Dr. Marx den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei mitteilte, daß er die Verhandlungen mit ihnen als ergebnislos aufgeben müsse. Darauf erfolgte alsbald die Ernennung des Dr. Marx zum Reichkanzler, und er bildete mit Genehmigung des Reichspräsidenten die Regierung aus den bisherigen Ministern. Die vorher laut gewordenen Pläne zur Erhebung einzelner Persönlichkeiten durch andere wurden aufgegeben. Der besonders umstrittene Dr. Stresemann bleibt Leiter der auswärtigen Politik.

Was nun?

Von einem parlamentarischen Ministerrat wird uns zur gegenwärtigen Lage nach der Regierungsbildung geschrieben:

„Der Reichspräsident, diese Regierungsbildung hätten sie schon vor drei Wochen haben können,“ sagte im Reichstag der Sozialdemokrat Löbe bei der Aussprache über die Regierungsbildung, und wenn man gut französisch kann, dann wird man zittern: „Tout de bruit pour une omelette.“ So viel kann man einem Eierkuchen! So viel Verhandlungen, ein so langes Hin und Her, bis man schließlich doch wieder in den alten Sack zurückgeleitet ist, von dem aus man auf das stürmische Meer der Kabinettbildung hinausgefahren war. Man hätte sich dann freilich das ganze Hin- und Her, außerdem die Wähler am 4. Mai sparen können, denn im Weltkrieg man sich nicht ohne Grund fragen, warum dann überhaupt gewählt worden ist, so doch alles beim Alten bleibt. Das alles sind aber ganz überflüssige Rücksicht, da an

dem Ergebnis gar nichts geändert wird. Viel wichtiger ist die Frage, was denn nun eigentlich werden soll.

Für die Außenpolitik hat die neu-alte Regierung Marx eine ziemlich sichere Mehrheit, weil ja die Sozialdemokraten als eine sichere Stütze zu betrachten sind für die gegenwärtigen außenpolitischen Entschlüsse des Kabinetts. Diese haben die weitere Durchführung der Bestimmungen des Sondervertrages, in dessen Ausführung die deutsche Regierung am 17. April eintrat und so weit fortgeschritten ist, daß praktisch eine Wahl zwischen „Annehmen“ oder „Ablehnen“ überhaupt gar nicht mehr in Frage kommt. Das bezieht sich ebenso auf die Umstellung der deutschen Eisenbahn auf die Veranlassung durch die internationale Konvention wie auf die Durchführung der Ausgabe der Zinsrückstellungen für Beträge von 5 Milliarden Goldmark, die bereits gedruckt sind. Ebenso auf die Ausführung des Planes der neuen Gewährungsbank. Freilich tauchen hier auf dem Wege, den das neue Kabinett zurücklegen will, die ersten schweren Hindernisse auf. So erfordert bekanntlich die Umstellung der Reichsbahn verfassungsändernde Gesetze nach verschiedenen Richtungen hin, nicht bloß über das Eigentum des Reiches zu neuen Betrieben, sondern in allerlei Eigentümlichen Fragen usw. Dafür aber hat das Kabinett im Reichstag wohlwollende Mehrheit, da für alle Änderungen Zwangsmaßnahmen notwendig sind. Es sind allerdings Bestrebungen im Gange, diese verfassungsändernden Charakter der betreffenden Gesetze zu vermeiden, aber es ist anzunehmen, daß die scharfe Opposition, die von den Deutschnationalen angeführt wird, von den rechts- und linksseitlichen Fraktionen erwarten ist, zu den scharfen Forderungen der Opposition greifen werden, wenn derartige Verträge durch die Regierung in die Wege geleitet werden. Was aber dann geschehen soll, ist unersichtlich, und die Gerichte über eine solche Auflösung des Reichstages und Neuwahl sind wieder aufgeht. Wenn die Regierung auch kaum hoffen kann, dadurch einen ihr genehmerten Reichstag zu schaffen, so geht man insofern die einschlägigen Gesetze durch Verhandlungen des Reichstages zu erledigen, wobei man auf „politische Maßnahmen“ rückt, nämlich den schon reichlich abgenutzten § 48 der Reichsverfassung anzuwenden.

Bräutet man also für die Außenpolitik die Unterstützung durch die sozialdemokratische Fraktion, so natürlich auch für die Innenpolitik, angeführt für über 200 Mann starken Opposition. Da ohne die Sozialdemokratie das Kabinett sofort verloren ist, wird diese Partei die Lage des Kabinetts innerpolitisch festhalten und daher von sehr erheblichen Nutzen sein. Auch am Anfang ist es, daß eine der Regierungsparteien, die Deutsche Volkspartei, bekanntlich den Antrag auf Wiedereinführung des Schwarz-Weiß-Not eingetrag hat, daß ferner das Zentrum das Reichs-Vertragsgesetz erledigt werden will usw. — alles Dinge, über die die Parteien in den Verhandlungen der Sozialdemokratie nicht bloß auseinandergesprochen, sondern sich schon mehrfach gegenübersehen.

Wenn man also die Frage: Was nun? beantworten soll, so kann es sicherlich damit geschehen, daß es im Reichstag nach den Wahlfahrten noch viel „lebhafter“ zugehen wird, als wir das schon jetzt erleben haben.

Die Parteien zur Regierungserklärung

(3. Sitzung.) OB. Berlin, 5. Juni.

Unter außerordentlich harter Beteiligung und bei überfüllten Tribünen begann die 3. Sitzung des Reichstages am 5. Juni. Die Regierungserklärung des Reichspräsidenten Dr. Marx entwickelte worden war. Damit verbunden war die erste Lesung des neuen Notgesetzes.

Eine Erklärung der drei Koalitionsparteien, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten gab zunächst der vorkabinettliche Führer Löbe ab. Das Ziel der Parteien war, immer die Regierungsbildung möglichst breiter Grundlage geben, zumal die schlechte Annahme des Gutachtens unbedingt erforderlich gewesen sei. Das Scheitern an der Richtung der bisherigen auswärtigen Politik hätte sich als notwendig herausgestellt. Da von den Deutschnationalen in dieser Beziehung keine nötige Klarheit zu erlangen gewesen sei, so hätte es bei der bisherigen Koalition bleiben müssen.

Der deutschnationale Redner Graf Westarp.

Der nun das Wort nahm, hielt es nicht für anständig, das deutsche Volk auf Grund eines ererbten Schuldgefühls zu beschuldigen. Eine Regierung, der die Deutschnationalen die Macht hätten, hätte das auch nicht ausgeprochen. Redner wies dann die Maßnahmen auf die Sozialdemokraten ab und wies auf die Richtung der Regierungserklärung zu, die er in den großen Fragen des Tages als „traurige und hoffnungslos“ bezeichnete. Da seine Partei zwischen sich und der Sozialdemokratie einen scharfen Trennungspunkt gezogen hätte, darum hätten die Deutschnationalen auch auf die Beteiligung der sozialistischen Mitglieder in Preußen abgesehen. Während der weiteren Ausführungen kam es dann zu großen Paraphrasen, da der Redner die Kommunisten sehr scharf angriff und auch dem Reichspräsidenten vorwarf, daß er in der Frage

der Regierungsbildung nicht verfassungsgemäß gehandelt habe. Das Wahlergebnis vom 4. Mai verlangt einen vollständigen Umsturz in der Gesamtpolitik. Die drei großen Parteien, die gegen die Regierung gehandelt haben, haben im Jahre 1919 44, im Jahre 1921 43, im Jahre 1922 nur noch 29,1 % aller Stimmen erhalten. (Sehr. Herr. Groll reist.) Die Sozialdemokratie, der Hauptträger der großen Koalition, brachte es 1919 auf 44,2, im Jahre 1922 auf 41,6, im Jahre 1924 nur noch auf 28,9 % aller Wähler. Die sozialdemokratische Partei ist 105 Mitglieder zählt, was und ist es, den grundlegenden Umsturz vorbereiten. Das Wahlergebnis verpflichtet uns, aber auch zu sagen, daß wir nicht allein die Führung der Geschicke im Reich übernehmen können, wir müssen eine Mehrheit, an der wir beteiligt sind, muß uns bis zum Zentrum gegangen werden. Wir sind entschlossen, alles zu tun, um zu einer Regierungsbildung zu gelangen, wo auch wir entscheidend, unserer Partei entscheidend, unsere Verantwortung, große sachliche Schwierigkeiten haben der Regierungsbildung entgegengekommen. Aber alle diese Schwierigkeiten, politische wie wirtschaftliche, sind doch keine Unmöglichkeit auf den zurechtzubehalten außenpolitischen Grund zurückzuführen, unter dem unser Volk und unser Land steht.

Das republikanisch-demokratisch-parlamentarische System ist nicht geeignet, uns zu bereiten. Entscheidend ist für uns die Überwindung des politischen Zerfalls, dieses politischen Zerfalls. Darum wollen wir an die Regierungsgewalt kommen und unser Volk zur Freiheit führen. Man hat uns wieder die Stelle der Opposition angewiesen. Wir werden sie aufpassen und festhalten. Eine abwartende Haltung gegenüber der Regierung anzunehmen, ist uns wegen der Sorge um den letzten Regierungsbildung nicht möglich.

Reichspräsident Dr. Marx.

Der nach Graf Westarp die Redebeiträge betrat, von färmendem Zorn der Kommunisten empfangen, erlas: „Nur deutsche Reichsregierung wird es als ein Selbstverpflichtung erachten, die Wahrheit über den Ursprung des Weltkrieges aufzuklären. Die im Reichstag verabschiedete Erklärung aufzuklären, das Zeugnis des Reichstages durch seinen Auftrag aufgesetzt habe, ist, wie überall, dem von demselben in der Nacht unter dem Namen übermächtiger Gewalt unterzeichnet worden. Niemand wird behaupten, daß diese ergebnislose Verhandlung objektiven Wahrscheinlichkeiten besessen hätte. Seither ist niemals von deutscher Regierungseite eine Erklärung abgegeben worden, die anerkannt, daß der Krieg auf den Angriff Deutschlands zurückzuführen wäre.“

Die deutsche Politik ist sowohl von Dr. Stresemann wie auch von mir unter vollständiger Zustimmung der Regierungsparteien die Frage in diesem Sinne behandelt worden. Die Frage ist nicht durch lebhafteste Rede, sondern nur auf dem Wege richtiger, historischer Forschung, durch einen sachlichen Nachdruck bei den Nationalparlamenten und Deutschnationalen, durch die Veröffentlichung über die Entstehung der Kriegsschuldfrage von 1914 haben bereits den klaren Beweis erbracht, daß der Reichstag von Versailles über die Schuldfrage von den Zuschauern der Geschichte nicht zu bestehen vermag.

Die Deutsche Regierung ist entschlossen, ihrerseits alles zu tun, was der Wahrheit vollends zum Siege verhelfen kann. Die deutsche Außenpolitik wird in keiner Zeit wieder den Öffentlichkeit unterbreitet sein und der Regierung die Möglichkeit bieten, die Rolle, die Deutschland an der Weltpolitik der Vorkriegszeit gespielt hat, wiederum anzunehmen. Kriegsgegner sein, in gleicher Aufrichtigkeit auch ihrerseits die Rechte zu offen. (Große Unruhe und Gelächter bei den Nationalsozialisten, andauernder Lärm, Glocke des Präsidenten.) Der gegen mich abgegebenen Erklärung habe ich nichts hinzuzufügen. Sie ist klar und eindeutig.

Der Reichspräsident wies dann den dem Reichspräsidenten gemachten Vorwurf zurück. Es könne nicht anerkannt werden, daß es keine Pflicht gewesen wäre, die historische Wahrheit der Regierungsbildung zu betonen. Es hätte die Sicherheit geschaffen werden müssen, daß eine uniparteiartige Erklärung dem Auslandes hindert, daß an der Richtung der bisherigen Außenpolitik sich auch nicht das geringste ändern würde. Der Reichspräsident unterrichtete dann, daß er den größten Wert darauf gelegt habe, Herr Stresemann in der Regierung zu halten und lehnte es ab, auf die preußischen Reichstagsparteien einzugehen. Graf Westarp folgte dem Reichspräsidenten, der die Reichstagsparteien nicht in der Mittelpartei und Sonderparteien im Zentrum.

Der Standpunkt der Sozialdemokraten.

Herr Löbe führte aus, das Hauptziel der ganzen deutschen Politik sei das Sachverhaltsangenehmwerden. Die jetzige Regierungsbildung hätte man schon vor Wochen haben können. Seine Partei begrüßte es, daß die Deutschnationalen nicht in der Regierung seien, schon wegen des Nachdrucks auf das Ausland. Nach Ablehnung des Gutachtens hätte Deutschland keine Aussicht mehr, Amerika noch einmal an den Verhandlungstisch zu bringen. Seine Partei stelle sich an den Seiten des Reichstages, aber unter einer Bedingung: eine gerechtere Verteilung der Lasten aus dem Gutachten bezüglich der Steuern, Zölle und des Verkehrs. Wichtiger als der Schutz der Wähler sei der Schutz der Weisheit. Die Sozialisten hätten den Weg, den die Arbeiter zu gehen empfahlen, nicht mitgehen. Die Methode der Gewalt billigen sie nicht. Er läge unter den Gegnern mancher abgekehrten proletarischer Gesichter. Darum gebe er die Hoffnung nicht auf, daß auch sie sich einmal ausfinden werden gegen solche Methoden. Eine Gewalt gegen die Deutschnationalen sei in deren Reihen ständiger Lärm hervor. Besonders sei der Weg, die Gewalt anzuwenden, daß hinter ihrem Wagen eine Spur von Blut hinziehe, von hinter ihr Ohr anzuweichen, den die Nationalsozialisten

...einigen sehr abgemildert. Auf Förderung der Rechte auf Arbeiter-
einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gab der Reichstag unter
dem allgemeinen Beifall seiner Mitglieder die Beschlüsse, welche
Sozialisten nach wiederholten Widerstand.

Die Kommunisten Franz Grosse (Rath) meinte, was
leitet von den feigen Seiten folgen des Staatsdieners erzählt
werde, sei lang und lang. Frankreich werde das Kaiserreich
nicht raumen und die englische Regierung verhalte sich nicht nur
die Justizkräfte, sondern trotz aller Vorurtheile (Schmalen
auch die Flotte. Die Reichsarmee empfahl dann das Zusammen-
gehen mit der Sozialrepublik. Diese allein würde Deutschland
den nötigen Rückhalt bei den Verhandlungen mit der Entente
geben. Ausland werde Deutschland vorbehaltlos unterstützen,
wenn man dort die Übergangsbasis, daß die deutschen Arbeiter
ihre Macht gehörig ausnützen.

„Vertrauensvotum“ der Nationalsozialisten.
Abg. von Gröbe von den Nationalsozialisten führte aus,
daß das deutsche Volk sich getraut habe, als es am 4. Mai ge-
heißt habe, der Kaiser würde dem Gesetz nachfolgen. Der dem
deutschen Volke aufgelegene Parlamentarismus sei ein
Wahnsinn. Reichsminister Marx II. redigiere habe in seiner
gehrigen Kapuzinerpredigt von Würde und Ehre des deutschen
Reiches gesprochen. Er habe aber aus lauter Verwirrungen
vor dem Auslande nichts über das Inland gesagt.

Das Outing sei die praktische Grundlage zur schnellen
Erledigung des deutschen Volkes.

Es sei sonderbar und lässlich, zu sagen, Deutschland könne nicht
andere. Die Parteien der Mitte hätten nicht einmal den Mut,
ein Vertrauensvotum für die Regierung einzubringen.
Deshalb wolle seine Partei den Antrag einbringen, um die
anderen Parteien zu zwingen, Farbe zu bekennen. Wenn es die
ermindert, er seine Freunde seien sich darauf, daß aus ihren
Reihen Blauen hervorgehen, die ihr Blut für Vaterland
bereits gegeben haben. Als der Reichstag schloß, wenn man im
Innern Blut haben wolle, seien seine Freunde auch dazu bereit,
entlang mündenlanges Arm an der Wunden und in der Mitte,
der von den Nationalsozialisten ebenfalls erwidert wurde.

Abg. Herrmann Dr. Welt rief den Reichstag wegen des ihm
gebrauchten Ausdrucks „Kammerlicht der Regierung“, der
der Würde des Hauses nicht entspräche, zur Ordnung.

Die Bayerische Volkspartei.
Abg. Dr. Lecht (Bayer. W.) führte aus, daß seine Freunde
sich bei der Regierungsbildung in der Frage behalten
hätten. Die Parteien der Mitte hätten nicht einmal den Mut,
ein Vertrauensvotum für die Regierung einzubringen.
Deshalb wolle seine Partei den Antrag einbringen, um die
anderen Parteien zu zwingen, Farbe zu bekennen. Wenn es die
ermindert, er seine Freunde seien sich darauf, daß aus ihren
Reihen Blauen hervorgehen, die ihr Blut für Vaterland
bereits gegeben haben. Als der Reichstag schloß, wenn man im
Innern Blut haben wolle, seien seine Freunde auch dazu bereit,
entlang mündenlanges Arm an der Wunden und in der Mitte,
der von den Nationalsozialisten ebenfalls erwidert wurde.

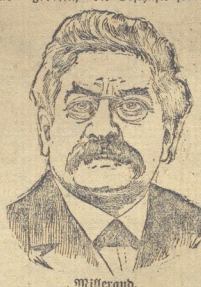
Abg. Herrmann Dr. Welt rief den Reichstag wegen des ihm
gebrauchten Ausdrucks „Kammerlicht der Regierung“, der
der Würde des Hauses nicht entspräche, zur Ordnung.

Vertrauensantrag der Mittelpartei.
Die Mittelpartei haben einen Antrag eingebracht, der
folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag billigt die Außenpolitik
der Reichsregierung.“ Für diesen Antrag werden nicht nur die
Mittelpartei, sondern auch die Bayerische Volkspartei und die
Sozialdemokraten stimmen, so daß damit die Mehrheit für die
Regierung im Hause vorhanden ist dürfte.

Kommunisten über Kongress verboten.
Eingreifendes Reichsinnenministerium.
Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten
über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes
und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen hat der
Reichsminister des Innern den für den 8. Juni d. J. in
Leipzig geplanten Reichsarbeiterkongress („Roter
Tag“) verboten, weil er lediglich zur Vorbereitung des von
der kommunistischen Partei Deutschlands betriebenen ge-
walttätigen Umsturzes dienen soll. Zuwiderhandlungen
gegen das Verbot werden mit Gefängnis und Geldstrafe
oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht nach
anderen Strafgesetzen eine schwerere Strafe verurteilt ist.

„Lerne leiden...“
ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER.
1) (Waldweg verboten.)
„Du sollst deinen Monatswechsel haben wie andere
Söhne aus gutem Hause und...“
„Wozu habe ich so viel Geld, wenn ich damit nur, mein liebe Jung, nicht den
Perzengewinn ermöglichen soll. Nun sei mit Gott
und werde ein tüchtiger Baumeister. Vergiß auch nicht,
daß du oben unter deinem dicken Haar auch ein ungeheurer
Sinn regieren willst. Heberische dich selbst — dann kannst
du auch andere Menschen bestrafen. Und in dem Beruf,
den du dir wählst, du kommst es viel auf diese Herrschaft
an. Soll ein Mann recht gelingen, muß der Baum mit seinen
Ästen zwingen — zum Gehorchen bis ins kleinste.“
„Erst hat die alte Dame sich in seine jungen starken
Arme genommen.“ „Grobartig — ich nehme das Geld von
dir. Und du sollst sehen — ich werde ein ganzer Herr, wie
du bist. Und du weißt auch, daß ich geben muß.“
„Ich weiß es, mein liebe Jung.“ „Und zumeist denken
Eltern nicht — sie stehen auf einem anderen Standpunkt
und wollen dein Bestes. Zeigst du ihnen, daß es dir ernst
ist mit deinem Willen, dann verfühst du sie dir schon
eines Tages wieder. Und bis dahin schreibst du mir oft
und ausführlich über dein Leben, du weißt, ich liebe jede
Stunde mit dir.“ „Ich fange dir auch selbst Nachrichten über
unser Leben dabei. Aber weißt du — schick mir deine
Briefe lieber postlagernd, es ist besser. Ich möchte nicht in
Unfrieden leben mit deinen Eltern. Und wenn du dein
Ziel erreicht hast, ehe die Eltern sich dir versöhnen, so reich
ihnen dann zuerst die Hand, fester Willst ziert den Mann,
Tropf schändet ihn.“
Das waren die wichtigsten Gesprächsnotizen für ihren sel-
tenen Jung. Nach am selben Tage verließ er das Vater-
haus. Der Abschied von seinen Eltern und Bruder war
kurz und kühl. Man glaubte, er würde bald zurück-
kehren, wenn ihm der Ernst seiner Lage bewußt würde. —
Aber er war bis heute noch nicht zurückgekehrt. Seit

Millerand soll mit Poincaré gehen.
Forderung der französischen Kammer.
Das am ersten Juniage dem Präsidenten Millerand
übergebene Indultionsdekret des Ministerpräsidenten Poincaré
sagt: „Insprechend der Entscheidung, die die Legis-
latur am Tage nach der Wahl getroffen hat, haben wir die
Ehre, Ihnen die Gesamtdeklaration des Kabinetts zu über-
reichen.“
Millerand hat die Demission des Kabinetts sofort ange-
nommen, jedoch Poincaré gebeten, die Geschäfte solange
weiterzuführen, bis sich eine neue Regierung ge-
bildet habe. In den
Wahlkreisen der Kam-
mer, die sofort ihre Er-
öffnungs-Sitzung abhielt,
wurde schon vor der
Verhandlung bekannt,
daß die Mehrheitsparteien
nimmern unbedingte
auf den Rücktritt des
Präsidenten der Repu-
blik bestehen. Seit
weiteres Verbleiben im
Amte würde die Quelle
unvermeidlich Konflikte
zwischen Regierung und
Parlament. Die ein-
stimmige Gefahr für die
Regierung selbst bilden.
Die republikanischen so-
zialistischen Gruppen
sind einmütig die absolute Unmöglichkeit eher auch noch
so geringen Zusammenarbeiten mit Millerand fest. Als sein
Nachfolger wird mit großer Sicherheit Poincaré genannt.



Millerand.

Der Parteikonflikt.
Als Herrriod und Rainleob den Saal betreten,
wurden sie von jubelndem Beifall der Rinken begrüßt.
Abg. Herrriod erklärte den Sieg der Rinken unter
dem Beifall der Radikalen und Sozialisten. Cadin, der
Führer der Kommunisten, unterbrach mit dem Ruf: „Am-
nische!“
„So daß es zu lebhaften Debatten zwischen den
Rechts- und Linkssektionen kam. Winard schloß seine
Rede, nachdem er mitgeteilt hatte, Cadin hätte den Antrag
gestellt, die Kammer bis zum Rücktritt des Präsi-
dents der Republik zu verlagern. Winard stellte mit,
daß dieser Antrag verfassungswidrig sei, worauf die Kom-
munisten großen Arm vollführten. Die Sitzung wurde
dann bis Dienstag vertagt.“
Vorbereitungen zur Präsidienwahl.
„Ere Nouvelle“ erklärt, mitteln zu können, daß bereits
Anweisungen erteilt worden sind, in aller Eile den Sitzungs-
saal des Kongresses von Versailles zur Präsidenten-
wahl herzurichten. Die Beratungen des Hofes be-
handeln der Entschluß Millerands sei schon gefaßt, aber er
gedenke sich nicht als Kandidat nach der Verfassung
erklären zu entscheiden, wenn die neue Kammer einmütig la-
ge. Der Präsident wünsche, wie verlangt, darüber hinaus
eine Stellungnahme des Senats, welche nicht lange aus-
bleiben könne.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.
Berührungen der deutschen Beamten-Gewerkschaften.
Der Gesamtverband der deutschen Beamten-Gewerkschaften
(christlich-national) hat beschloßen, dem neuen Reichstag
verschiedene Forderungen, die mit der letzten erfolgten Be-
schlussesregelung im Zusammenhang stehen, zu unterbreiten.
Zunächst soll die Verordnung, die den Reichs-
finanzminister ermächtigt, unter Ausnutzung des
Reichstages die Gehälter der Beamten selbst-
ständig festzusetzen, aufgehoben werden. Die weite-
ren Forderungen beziehen sich auf die Abwehrverordnung, auf
ein neues Beamtengehalt.

Der Thüringer Landtag arbeitsunfähig?
In der letzten Sitzung des Thüringer Landtages kam es
bei der Abstimmung über einen Antrag des kommunistischen
Abg. Hermann, der die Anwesenheit der abwesenden Mit-
glieder verbot, zu einer heftigen Debatte. Die Mehrheit
wollte die Anwesenheit der abwesenden Mitglieder
verboten. Die Minderheit verlangte, daß die Anwesenheit
der abwesenden Mitglieder nicht verboten werden sollte.
Die Sitzung wurde schließlich bis zum nächsten Tag
vertagt.

glieder der Regierung fordert, zu versetzen. Die Sitzung
wurde vom amtierenden Vizepräsidenten geschlossen. Nach den
beispiellosen Beschlüssen der Reichsversammlung, die
durch die Kommunisten nicht als der Reichstag für
gelte, zunächst eine gewisse Verhütung eintreten zu
lassen, insofern ist die vorgesehene Unterbrechung der
Sitzungsperiode durch das Abg. sofort vorgenommen
worden.

Freistaat Danzig.
X. Mühltritt der Regierung. Die nach der Wahl des
Volksrates von der Reichsregierung 14 parlamentarischen
Senatoren haben am Mittwoch ihren Mühltritt erklärt. Die
Regierung war als Minderheitskoalition auf die Unter-
stützung der Deutschsozialen angewiesen. Diese haben der
Regierung ihre Unterstützung entzogen. Bei der Abstimmung
über den Etat blieb die Regierung in der Minderheit. Nach
der Erklärung der zurückgetretenen Senatoren soll die Sozial-
demokratie als stärkste Oppositionspartei nimmern die Reu-
bildung der Regierung des Freistaates Danzig übernehmen.
Der Volksrat hat sich bis zur Klärung der Regierungskrise
verboten.

Aut In- und Ausland.
Präsident. Die Reichsregierung hat gegen die fälschliche
Veröffentlichung von Auf Grund des Parteigeheims. Ein-
spruch erhoben. Die fälschliche Vorlage ging zugunsten der Be-
amten der Gruppe (bis V) über die vom Reich vorgesehene
Gehaltssteigerung hinaus.
Erlaucht. Der Landtag beschloß mit 46 gegen 23 Stimmen
die Regierung betreffs Aufhebung von sieben Oberamts-
bezirken und des Landgerichtes Hall a. J. zu beschließen.
Nam. Der Reichstag hat zum erstenmal bei der Erörterung
neuer apollonischer Verordnungen in 6 bis 11 zwei eingetragene
Glieder, von denen der eine dem Reichstag, der andere
andere der Reichsregierung angehört, zu apollonischen
Präsidenten ernannt.
Nam. Die Oppositionsmitglieder der Kammer wurden
von Reichstag a. s. g. e. p. f. i. n. u. b. d. e. d. o. r. t. Der Abge-
ordnete Bredow ergriff sein Inauguralwort einem Antrag.
Ziel auf der Straße wurden die Verhandlungen und Be-
schlüssen fortgesetzt.

Nah und Fern.
Die Durchföhrung eines Antennenhaftes in der
Funktionsstation K. a. g. s. w. u. f. e. h. a. j. e. n. wird sich jetzt
als Solange- oder Hochzeit und nicht als beabsichtigter
Verdacht. Die Verordnungen des Reichstages für die
deutsche Mittelstaaten, die zur Ermittlung des Lagers
führen, eine Verletzung bis zu 1000 Mark an. Die
Karl Schurz der Jüngere gestorben. In Bad Nauheim
im Alter von 60 Jahren der Rechtsanwalt Karl
Schurz aus Kempten, ein Sohn des bekannten deutsch-
amerikanischen Staatsmannes gleichen Namens. Karl
Schurz, der Vater, war, nachdem er im Jahre 1850 den
Dichter Wolfried Kinkel aus seinem Gefängnis in Spandau
befreit hatte, nach Amerika geflohen und bestellte dort hohe
Stellungen (unter anderem als Minister des Innern).
Abergen Bergwerks gegen das Bergwerk sind die beiden
Direktoren der unter Geschäftsaussicht stehenden Nordbergs-
chen Bergbau- und Gwerberei Karl G. Wierberg, A. G. n. o. g. n. e. r. u. d. L. e. h. e. n. j. a. g. sowie der Prof. Dr. F. r. i. e. s. in Unter-
suchungshaft genommen worden.
Von einem Wildschuß erschossen. In der Gegend von
S. e. i. n. i. s. t. i. t. im Harz traf der Kaufmann Max Mehn, der

Ernst bedauert unterstellt wurde, fiel ihr Verdacht auf
Großhändler. Aber sie gab ihn Verdacht auf
Ernst, um es mit der alten Dame nicht zu verderben. Wie sie
Ernst immerhin Geld spenden, er wäre, sonst doch schließ-
lich verkommen in seinem Trost. Und so war sie wenig-
stens nicht gezwungen, kein bezeugen. Ernst sandte sei-
nen Eltern jeden Monat einen geschäftsmäßig gehaltenen
Bericht über sein äußeres Leben. Diese knappen kleinen
Berichte kamen aus aller Herren Ländern, denn Ernst be-
trieb sein Studium, dank Großvater's Hilfe, im Großen
und sah sich die Wäutchen der halben Welt an. Überall hin,
wo es zu lernen gab für ihn, wandte er seine Schritte.
Großvater bekam viel öfter und viel ausführlicher
Nachricht von ihm. Es gab nichts in seinem Leben, worauf
er nicht hätte teilnehmen lassen. Sie holte sich die
Briefe in reichhaltigen Umschlägen von der Post, und es
war jedesmal ein Festtag für sie, wenn sie einen seiner
lieblichen Briefe erhielt.
Sie schrieb natürlich ebenso oft an ihn und füllte
immer mehrere Bogen mit ihrer feinen, kleinen Hand-
schrift. Daß er immer von allem unterrichtet war, was im
Hause vorkam, dafür sorgte sie gewissenhaft. So erfuhr
er auch die einige Jahre nach seinem Fortgehen ein ande-
res junges Mädchenkind Einzug in sein Vaterhaus. Seine
Mutter hatte eine junge Verwandte zu sich ins
Haus genommen. Bettina Gröben, war die Tochter
einer Kusine von Frau Adolphine. Ihr Vater, Major
Gröben, war vor Jahren gestorben und hatte seine
Witwe mit zwei Kindern in sehr geordneten Verhältnissen
gelassen. Bettinas Bruder Hans, der fast von
Kind an mit dem Vater zusammen gewachsen war, wurde
Jahre alt, war als sie, und in wenig Jahren wurde
er Offizier geworden. Durch des Vaters Tod mußte
seine opfernde Mutter Dinge noch mehr beschaffen werden.
Er hatte sich dann, im Zuge, seinen Verhältnissen anzu-
passen, zum Spiel verließen lassen und hatte eines Tages
eine größere Summe an Ehrenwort beipflichtet. Es war
ihm nicht gelungen, diese Summe anzuhäufeln. Verzei-
helt hat er in einem Schreiben Adolphine Wagners um
Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

Fußball-Wettspiele der F.=A. „Vorwärts“

Zum 1. und 2. Pfingst-Feiertag.

Am 1. Feiertag, Anfang 1/2 2 Uhr: „Neu-Hellas“ = Finsterwalde II. — F.=A. „Vorwärts“ II.
 Am 2. Feiertag, Anfang 1/2 1 Uhr: „Askania“ = Halberstadt II. — F.=A. „Vorwärts“ II.
 Am 2. Feiertag, Anfang 1/2 4 Uhr: „Askania“ = Halberstadt I. — F.=A. „Vorwärts“ I.

Theater-Abend

des Theater-Dilettantenklub Chalin
 am 1. Pfingstfeiertag
 in der Saale des Goldenen Ring.
 Zur Aufführung gelangt:
„Heimat“.
 Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
 Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1.00 Mk.
 Annummerierter Platz 0.75 Mk.
 Vorkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“.
 Um zahlreichen Zuspruch bitten, Label ergebenst ein
der Vorstand.
 — Anfang punkt 1/2 9 Uhr. —
 NB. Nach Schluß des Theaters bis 1 Uhr

Unterhaltungs-Konzert.

**Gasthof zur Waldmühle
 Fermerswalde.**
 Am 1. Pfingstfeiertag von nachm. 3 Uhr
Großes Garten-Konzert
 Militärmusik
 wozu freundlichst einladet
Otto Spiegel.

„Waldschlößchen“.
 Am 1. Feiertag, von 3 Uhr ab
Großes Garten-Konzert
 (bei ungünstigem Wetter im Saale)
 vom gesamten Rohr'schen Orchester.
 Am 2. Feiertag, von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.
 Ergebenst ladet ein
Emst Kleinsorg.

„Stadt Berlin“:
 Zum Fröhlichoppen
 Anlich v. Kulmbacher Export
 hell und dunkel.
 Am 1. Pfingstfeiertag abends
Konzert.
 Freundlich ladet ein
Wilhelm Rood.

„Bürgergarten“:
 Am 1. Feiertag, von vorm. 10 Uhr ab
Garten-Konzert.
 Am 2. Feiertag, von 4 Uhr ab
Tanz-Kränzchen.
 Freundlich ladet ein
Karl Müller.

Col. Naundorf
 Am 1. Pfingstfeiertag, von 2 Uhr ab:
Garten-Konzert
 und **Regeln.**
 Am 2. Feiertag:
Tanzvergnügen.
 Es ladet freundlichst ein
Fr. Nilius.

Hotel „Goldener Anker“
 empfiehlt seine preiswerten
Fremdenzimmer.

Der Arb.=Turnverein Jahn
 veranstaltet am 1. Pfingstfeiertag im „Bürger-
 garten“ unter Mitwirkung seiner Pfingstkapelle „Freie
 Turnerschaft“ = Schöneberg einen

Unterhaltungs-Abend,
 bestehend aus turnerischen Aufführungen,
Theater und Konzert.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr.
 Freunde und Gönner unserer Bestrebungen sind
 zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.
 — Rauchen höflichst verboten. —

Palast-Theater.
 Heute, Freitag und Sonnabend:
 Unwiedererhoffte Tage!

„Das alte Nest“
 (Ehre Deine Mutter).
 Um recht zahlreichen Besuch bittet die Direktion.
Gasthof Neue Welt.
 Am 2. Feiertag, ab nachmittags 4 Uhr:
Tanzkränzchen,
 wozu ergebenst einladet
Aug. Schinter.
 Eintritt 20 Pfa.

Lichtspiele Naundorf.
 Pfingst-Sonnabend abends 8 1/2 Uhr:
Große Extra-Vorstellung.
 Um gütigen Besuch bittet die Direktion.

Achtung! Bethau Achtung!
Rockmann's Gasthof.
 Am 1. Pfingstfeiertag von nachm. 2 Uhr ab:
Große Ferkel- und Wurfhanskegeln.
 Von 3 Uhr ab: **Konzert.**
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Es ladet freundlichst ein
A. Rockmann u. Frau.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
 Annaburg, Torgauerstr. 31
 — Telefon Nr. 23 —
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahn-
 krankheiten. Plomben in Gold, Silber,
 Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Be-
 tätigung, jede Art künstl. Zahnersatzes
 Behandlung für Arzenteilhaber.
 Sprechstunden täglich: 9-3 Uhr.

Pfingstkarten
 empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Rahmenbrüche aller Art,
 Umbau von Herren- zu Damenrädern.
Nähmaschinen :: Centrifugen
Fahrräder in großer Auswahl,
 Kinder- und Sportwagen.
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt
Fritz Rödler, Annaburg,
 Fernsprecher Nr. 53.

Während den
 Pfingst-Feiertagen
 Anlich von
H. Spatenbräu
 (Waibod).
Bahnhofswirtschaft
Annaburg.

Naundorf.
 Am 2. Feiertag
Tanzkränzchen
 (Tollungs-Orchester)
 wozu freundlichst einladet
Paul Müller.

Der Stahlhelm
Stahlhelm
 Bund der Frontsoldaten.
 Dienstag, d. 10. d. M.,
 abends 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung
 im „Stegestrang“.
 Tagesordnung wird in der
 Versammlung bekannt ge-
 geben. **Der Vorstand.**

**Bürger-
 Schützen-
 Verein.**
 Dienstag, d. 10. Juni,
 nachmittags von 3-5 Uhr
 findet auf die zum Ver-
 band schießen festgesetz-
 ten Scheiben ein Probe-
 schießen statt.
Der Vorstand.

F. C. A.
 Heute, Freitag, abend
Platzbau.
Der Vorstand.
 Garderoben- und
 Eintrittsbilletblocks
 sind wieder vorräthig.
Herm. Steinbeiß.

Sommerproffen
 braune, steife Haut, Les-
 bersteife verschwinden wie
 abgewischt, auch Bläh-
 und Mieser. Auskünst frei,
 nur Rückmarke erwünscht.
Walther Altiaus,
 Heiligenstadt (Hessl.) A 21

44 000 G.-M.
 sind im ganzen oder auch
 in kleineren Beträgen
anzukufen!
 Offerten erbeten unt. D. U. 102
 an Hla, Saasestein
 u. Bogler, Magdeburg.
 Christliches, kinderloses
Mädchen,
 nicht unter 16 Jahren, zum
 1. Juli gesucht.
Frau Meta Franziskus,
 Jessen (Eifel).

**Strickjacke und weißes
 Sommer-Jackett**
 am Donnerstag vormittag
 von Müller's Brache bis
 zur Colonie verloren. Der
 eckliche Finder wird um
 Rückgabe gebeten.
Wilh. Briunig,
Col. Naundorf.

Gewerbetreibende!
 Betrifft Gewerbesteuer-Erklärung!
 gewissenhafte Erledigung durch
Müller, Torgau, Schloßstr. 4
 gegen geringe Ankostenvergütung.

Zum Feste empfehle:
Damen-Mäntel von 8.50 M. an
Herren-Gummi-Mäntel
 von M. 23.— an
Herren-Sportwesten von
Damen-Strickjacken } 10.00
Seiden-Jumper } M. an.
Blaue und gestreifte Cheviot-Röcke
 in verschiedener Preislagen.
Einjahrmenden von M. 2.50 an
Oberhemden von M. 6.50 an
Kinderstrümpfe :: Damenstrümpfe
Herren-Socken.

Peschke, Torgauerstr. 46.

Stickstoff-Dünger,
Speisekartoffeln
 sind eingetroffen. **Hermann Tofaute.**

Drahtgeflechte
 zu äußerst günstigen Fabrikpreisen, 40, 50, 60 mm
 Drahtmetrie, 23 mm stark,
 liefert jedes Quantum für Schweißgitter, Stiehungen
 sowie Großabnehmer zu Vorzugspreisen
Anhaltische Drahtverarbeitungs-Industrie
Walter & Kitz
 Dessau, Wilhelmstraße 38. Fernsprecher 2345.

Werkzeuge aller Art:
 Schrot-, Biegel- und Handsägen, Hobelisen,
 Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln,
 Beile, Herte, Mauerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
 Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
 Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Kocher,
Pferdeschermaschinen.
Wilhelm Grahl.

Schwarten, Teer,
Carbolineum :: Alebemasse
prima Dachpflitt.
 Großes Lager in **Dachpappe,**
 10 Meter-Rolle von 3.— M. an, empfiehlt
Wilhelm Runze,
 Fernsprecher Nr. 6.

Reißzwecken | Spielkarten
 empfiehlt H. Steinbeiß, empfiehlt H. Steinbeiß.
Wiesenerpachtung.
 Am Sonnabend, den 7. Juni abends
 6 Uhr, verpachtet ich die
Heu- und Grumtnutzung
 meiner Süßgraswiese am Franzosenwinde
 meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle.
 Bedingungen im Termin.
Hildebrandt, Rade.

Statt Karten.
Ida Fleck
Albert Meinhardt
 Verlobte.
 Naundorf Pfingsten 1924. Annaburg

Fussball-Wettspiele!

1. Feiertag: Sportverein Leipzig-Connewitz I. — F.=C. Annaburg I.
 Anfang 1/2 4 Uhr.
 2. Feiertag: „Marathon“ = Berlin West 02 I. — F.=C. Annaburg I.
 Anfang 2 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Der Weg der Rettung.

Pfingstgedanken von Pastor Hermann Pantow in Berlin.

Wir haben zwei Pfingstgeschichten in der Bibel. Die eine wird heute in allen christlichen Gottesdiensten verlesen... Der Weg der Rettung... Pfingstgedanken von Pastor Hermann Pantow in Berlin.

der Bergen, er raucht heran aus der Ewigkeit — das Wunderbarste, was unsere Zeit uns zeigt: wie weithin, in Laufen den Bergen, wo Sand zu sein schien, dürrer Sand, es jetzt herabquillt, und läßt sich nicht halten.

Denk das ist uns gegeben: daß wir uns ihm verschließen, daß wir uns ihm hingeben und auf ihn kommen. Wer sich ihm aufnimmt, wie einst die Jünger zu Pfingsten, wie Paulus nach Damaskus, dem fängt ein neues Leben an: aus Gott geboren, erkennt er, was Gott will; waagt er, den anderen Weg zu gehen, den der Geist ihm treibt; weiß er, daß dieser Weg der Weg der Rettung ist. Und nach Rettung ruft heute die ganze Welt.

Sühne.

Eine Pfingstgeschichte von Georg Müntz.

Am Abend vor Pfingsten war Dr. Römer in seiner Heimatstadt angekommen. Nicht um da auszuruben. Im Gegenteil: um die Feiertage zu einer Inspektion zu benutzen, zu der ihn der Besitzer der dortigen Metallwaren-Fabrik aufgefordert hatte.

Wenn er gütlichdachte, — was er selten genug tat: denn er war ganz Gegenwarts- und Zukunftsbesessener —, so hatte er die Empfindung, daß er raslos vorwärts marschierte.

Aber als gestern sein Zug in Gersheim eingelaufen war, da war ihm ein Erinnerung aufgefallen, die Erinnerung an eine kurze Reihe von Wochen aus seiner Unvorsichtszeit. Da hatte er ein junges Mädchen geliebt, eine Nachbarstochter, Merkwürdig. Nie vorher und nie nachher war ihm das zugefallen. Es war glücklicherweise schnell vorübergegangen. Eise, die zunächst seine Neigung erwidert hatte, war bald andern Gemüths geworden. Und er hatte die Leibelin mit sich abgefunden mit einer Entschlossenheit, daß er sie bald ganz verpönte hatte.

Im Salon des Fabrikbesizers hatte er gestern Eise als dessen Frau wiedertreffend. Ganz ruhig war sein Herz dabei geblieben, ja, er hatte sich fast gefreut, daß damals aus der Geschichte nichts geworden war. Daß in den Augen der hübschen Frau etwas wie Schuldbewußtsein stand, hatte er nicht bemerkt.

Da lag er nun zwischen dem ein hübschen gesellschaftlichen Mann und seiner einkigen Dreiwöchentliche, ob und trant und sprach — von den wirtschaftlichen Verhältnissen, vom Krieg, von Tagesereignissen und wüßte nur, möglichst bald wieder fortzukommen, in den roten Backsteinfenstern draußen, der ihm die angrenzenden Büsche als dieser Raum mit den schönen dümmlichen Möbeln, den vielen Schmuckgegenständen, Bildern und Teppichen. Frau Eise lächelte ein hübsches Lächeln.

Sobald es nur irgend annehmbar zu wollen schien, trat er Anstalten, sich zu verabschieden. Aber da wehrte Frau Eise entschieden ab. „Nein, Herr Doktor, heute lassen wir Sie nicht mehr los. Sie haben den Feiertag schon genug entliehen. Jetzt pflegen Sie Jugenderinnerungen! Wir machen eine Fahrt zusammen. Wohin befehlen Sie?“ „Sie wissen doch, Gnadigkeit.“ — „Gar nichts weiß ich, als das, Sie ein unerschütterlicher Mensch sind. Das waren Sie übrigens schon als Student.“ — „Aun also.“ — „Ja, eigentlich müßte man Sie wieder laufen lassen. Aber nun habe ich meiner kleinen Schwefel versprochen, sie mit dem hochberühmten Dr. Römer bekanntzumachen. Bleib doch hier kommen.“ — „Auch das noch,“ feuchte der Gast.

„Aa, erst sehen,“ miedigte sich der Fabrikbesitzer ein. Und sie kam. Die Eise von ein fuhr. Der Doktor wußte später nicht, was ihm vom ersten Augenblick an die Fassung gerührt hatte. War es wirklich nur die unheimliche Ähnlichkeit? War es die große Güte und Seiterkeit, die das Mädchen unheimliche? Er war erschüttert, heulend, stund vor Entzücken. Wechseltig machte er die vorgeschriebene Rede, ging, als Frau Eise ihn vorsetzte. Dann sah man in einem schönen Auto und fuhr

durch die sonntage Welt. Man sprach von allem Möglichen, und auch der Doktor betätigte sich an der Unterhaltung. Aber er tat es ganz automatenhaft. Im Grunde beschäftigte ihn nur eine Frage: „Wie ist so etwas denkbar? Was gibt ihr Macht über mich?“

Das Auto stauete in den Stadtfeld, vorbei an gepulzten Menschen, vorbei an einem Gehäus im Grünen, den Faerberg hinauf, hinunter zum Rosenke. Da gelot Frau Eise Halt. Man stieg aus und wanderte am Seeufer entlang. An einer Biegung blieb der Fabrikbesitzer mit seiner Schwägerin etwas zurück. Seine Frau hing sich bei Dr. Römer ein und fibrie ihn suchte bis zu einer kleinen Biegung. Da löste sie sich wieder von ihm und ließ sich auf einen Baumstumpf nieder, während er trau-behalten vor ihr schenkelte. Wie schwermüde lange. Dann griff Frau Eise nach des Doktors Hand und sagte zaghaft: „Franz, — kennst du diesen Platz? Diese Bucht da? Das Herz in ihrer Hand?“

Er begann sich, bückte um. „Ja, erwiderte er ruhig, — aber was diese — diese — Komödie? — ... nicht böse werden, Franz!“ Es ist ja Pfingsten. Ich habe dir damals einen großen Schmerz bereitet. Du magst es vielleicht nicht wohl haben. Du hast dich mit Eise unwohlgefunden. Du bist fast eine Waise unter Waisen geworden. Aber ich kenne dich doch. Du hast ebeno viel Glückswelangen wie wir andern, was du dich mehr Recht auf Glück als wir. Ich habe oft, oft harte Gewissenbisse beinhalten müssen. Ich habe nur nie gemerkt, wie ich's wieder zurückgeben könnte. Bis mir mein Mann sagte, daß du hierherkäme. — Gestalt dir Gerecht.“

Der Doktor hatte ein sehr bitteres Wort auf der Zunge, ein Wort, das, ausgesprochen, alles vernichtet hätte. Aber er brachte es nicht über die Lippen. Er nicht nur wehmützig. „Aun also, dann wird um sie. Sie ist deiner würdiger als ich. Und ich fühle: dein Werden wird nicht umjost sein.“

Und der Doktor beugte sich zu der Eigenen heraus und küßte sie auf die Stirn: „Jetzt erst weiß ich, wie sehr ich dich einst geliebt habe. Jetzt erst weiß ich, wie schwer mich deine Untreue getroffen hat. Denn wie könnte dieses Pfingstnieder so gelichter sein?“

Als die kleine Gesellschaft wieder vereinigt war, ward Dr. Römer wie umgewandelt, lebhaft, witzig und liebenswürdig. Der Fabrikbesitzer war höchst erstaunt. Die junge Schwägerin aber entfaltete all ihren Liebreiz. Und Frau Eise lächelte zufrieden.

Der Hölzgestag in Köln.

Von Hellmuth Freimann.

Er wird schon längst nicht mehr gefeiert, der fröhliche Hölzgestag zu Köln am Rhein, aber kein Aunten hat sich noch immer in der alten Stadt und ihrer Umgebung erhalten. In diesem Feste hatte sich der in ganz Deutschland früher geübte Brauch, in den Pfingsttagen gemeinsam in den Stadtwald zu ziehen und die Wälder oder die Feiern durch die Holzschicht anzuhören, am liebsten allerdings hatte das Fest in Köln eine besondere, scheinbar mit der heimatischen Geschichte verknüpfte Bedeutung bekommen. Wolte man es doch getraden Weges auf die Römerzeit zurückführen.

In Köln war es Sitte, daß am Pfingstabendstag der Rat und die Bürgererschaft in Prozession aus der Pantaleonskirche erst durch einen Teil der Stadt und dann hinaus vor das Tor zogen, wo auf freiem Felde unter einem aufgehängenen Zeil ein Hochamt geleitet wurde. Dann kehrte der Zug geschlossen unter Gesängen in die Stadt zurück und löste sich vor der Pantaleonskirche wieder auf. Der Pfingstniederruch war dann dem Vogeleschießen gewidmet, welches die Bürgererschaft, wie auch andernwärts, ursprünglich mit Bogen und Armbrust, später mit Feuerbüchsen veranstaltete. Am Donnerstag wurden die Feiern durch die Holzschicht über den berühmten Hölzgestag gefeiert. Die Bürger wählten sich aus ihrer Mitte einen besonders tüchtigen Mann als Anführer für das nächste Jahr und verliehen ihm den Titel Hölzmeister. Unter Führung dieses Hölzmeisters ging es nun hinaus nach dem Hendorfer Busch, wo der Hölzmeister mit einem Laubzweig gekrönt und wo im Anschluß hieran ein Waidweß mit Pfistern und Lein über den berühmten Hölzgestag gefeiert wurde, von dem man dann wie vom Karneval nach das Jahr hindurch sprechen konnte. Der Kranz wurde am Abend in kühnem Zuge nach dem Rathaus überführt, wo er bei dem Stadtbauer aufbewahrt wurde. Drohte der Stadt Gefahr, so wurde der Kranz herausgeschickt. Dasselbe geschah, wenn der Wonnertag zur Hälfte ausgefallen war, so daß Erntehoffen stattfinden mußten. Dem Hölzmeister lag die Pflicht ob, den Tag durch ein Gedicht in seinem Sinne zu beschließen, wobei ihn die vornehmsten Bürger als Gäste beehren.

Aber den Ursprung des Festes, der in Wirklichkeit in den allgemeinen Pfingstfestgebräuchen liegt, wußten die Kölner eine besondere Geschichte zu erzählen. Sie behaupteten

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal und Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäfte, Postämter, etc. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung u. dgl. erlischt jeder Anspruch auf Weitergabe bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die 1. Milli- meterzeile (Raum 5 Buchstaben) für außer- halbwohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigen- teil 15 Goldpf. einchl. Umrahmung, Scherz- und feilscherischer Text mit halber Gebühr.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsamt.

Nr. 46.

Sonnabend, den 7. Juni 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Dem Vernehmen nach hat Bayern mehrere hundert Millionen Goldmark vom Reich jetzt eingekauft, die ihm als Entschädigung für die Abtretung der bayerischen Post zugesprochen wurden.
- Am Trost wegen des Attentatsverdicts gegen General v. Seekt wurden die beiden Angeklagten Hornmann und Grindel freigesprochen.
- Aus Bursfelde kommen Nachrichten von einer Revolution unter Führung von General Hoeser, die aber von den amtlich-rumänischen Stellen als unrichtig bezeichnet werden.
- Der amerikanische Senat hat den Antrag zur Bewilligung einer Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten abgelehnt.

Das zweite Kabinett Dr. Marx.

Nach dem wochenlangen Hin und Her der Verhandlungen über die Regierungsbildung wurde die endliche Entscheidung trotz alledem fast wie eine Heberlei, obwohl es keine war. Die Wiederkehr des sog. Kabinetts der Mitte der Regierung Dr. Marx, was oft genug besprochen, ebenso oft aber wieder in den Hintergrund getreten. Die amtliche Veröffentlichung der Wiederberufung in der Nacht am 4. Juni lautet:

Berlin, 3. Juli. Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichkanzler Marx in diesem seinem Amte und auf Vorschlag des Reichspräsidenten auch die bisherigen Reichsminister in ihren Ämtern neu bestätigt.

Es hat sich also faktuelle Veränderung vollzogen, mit Ausnahme des Umfandes, daß diesmal die Bayerische Volkspartei nicht bei den Regierungsparteien ist und sich wahrscheinlich mit den Deutschnationalen auf eine Linie stellen wird. Wie die Besetzung des offenen Postens des Justizministers, der im ersten Kabinett Marx von der Bayerischen Volkspartei durch ihr militärische vom Amte zurückgetretene Mitglied Dr. Emminger befehligt wurde, vor sich gehen soll, steht noch dahin. Die Ministerliste steht sich also wie folgt zusammen:

- Dr. Marx, Reichkanzler (Zentrum),
- Dr. Jarres, Minister der Finanzen (D. Vp.),
- Dr. Stresemann, Minister des Auswärtigen (D. Vp.),
- Dr. Gieseler, Reichsminister (Demokrat),
- Dr. Brauns, Arbeit (Zentrum),
- Dr. Luther, Minister (D. Vp.),
- Dr. Graf Rauten, Minister (parteilos),
- Hamm, Minister (Demokrat),
- Defer, Minister (Demokrat),
- Höffe, Post (Zentrum).

Das zurzeit nichtöffentliche Justizministerium wurde bis jetzt vom Kanzler Dr. Marx selbst übernehmend mitverwaltet. Im Laufe des Dienstags fand im Anschluß an eine Fraktionsberatung der Deutschen Volkspartei noch einmal eine Besprechung des Reichspräsidenten Dr. Marx mit den Führern der deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten statt, worauf Dr. Marx den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei mitteilte, daß er die Verhandlungen mit ihnen als ergebnislos aufgeben müsse. Darauf erfolgte alsbald die Ernennung des Dr. Marx zum Reichkanzler, und er bildete mit Genehmigung des Reichspräsidenten die Regierung aus den bisherigen Ministern. Die vorher laut gewordene Äußerung zur Erziehung einzelner Persönlichkeiten durch andere wurden aufgegeben. Der besonders umstrittene Dr. Stresemann bleibt Leiter der auswärtigen Politik.

Was nun?

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns zur gegenwärtigen Lage nach der Regierungsbildung geschrieben:

„Der Reichspräsident, diese Regierungsbildung hätten sie schon vor vier Wochen haben können,“ sagte im Reichstag der Sozialdemokrat Löbe bei der Aussprache über die Regierungsbildung, und wenn man gut französisch kann, dann wird man zitiert: „Tant de bruit pour une omelette.“ So viel Lärm um einen Eierkuchen! So viel Verhandlungen, ein so langes Hin und Her, bis man schließlich doch wieder in den alten Sack zurückgelehrt ist, von dem aus man auf das förmliche Meer der Kabinetsbildung hinausgehen kann. Man hätte sich dann freilich das ganze hinaus- fahren, außerdem die Räder am 4. Mai sparen können, denn im Welt wird man sich nicht ohne Grund freuen, warum dann überhaupt gemacht worden ist, so doch alles beim alten bleibt. Das alles sind aber ganz überflüssige Mühseligkeiten, da an

dem Ergebnis gar nichts geändert wird. Viel wichtiger ist die Frage, was dem nun eigentlich werden soll.

Für die Außenpolitik hat die neu-alte Regierung Marx eine ziemlich sichere Mehrheit, weil ja die Sozialdemokraten als eine sichere Stütze zu betrachten sind für die gegenwärtigen außenpolitischen Entschlüsse des Kabinetts. Diese haben die weitere Durchführung der Bestimmungen des Sachverständigenberichts, in dessen Ausführung die deutsche Regierung am 17. April eintrat und so weit fortgeschritten ist, daß praktisch eine Wahl zwischen „Annehmen“ oder „Ablehnen“ überhaupt gar nicht mehr in Frage kommt. Das besteht sich ebenso auf die Umstellung der deutschen Fraktionen auf die Verwaltung durch die internationale Kommission wie auf die Durchführung der Ausgaben der Zinsrückstellungen für Beträge von 5 Milliarden Goldmark, die bereits gedruckt sind. Ebenso auf die Ausführung des Planes der neuen Gewährungsbank. Freilich tauchen hier auf dem Wege, den das neue Kabinett zurücklegen will, die ersten schweren Hindernisse auf. So erfordert bekanntlich die Umstellung der Reichsbahn verfassungsändernde Gesetze nach verschiedenen Richtungen hin, nicht bloß über das Eigentum des Reichs in diesen Betrieben, sondern in allerlei formenrechtlichen Fragen u. dgl. Dafür aber hat das Kabinett im Reichstag wahrscheinlich die Mehrheit, da für die Änderungen zweier Mittel-Wechseln notwendig sind. Es sind allerdings Bestrebungen im Gange, diesen verfassungsändernden Charakter der betreffenden Gesetze zu wech- seln, aber es ist anzunehmen, daß die scharfe Opposition, die von den Deutschnationalen angeführt, von den rechts- und linksradikalen Fraktionen zu erwarten ist, zu den schärfsten Mitteln der Obstruktion greifen würden, wenn ber- atende Versuche durch die Regierung in die Wege geleitet würden. Was aber dann geschehen soll, ist unersichtlich, und die Gerichte über eine solche Aufhebung des Reichstages und Neuwahl soll wieder aufgeht. Wenn die Regierung auch kaum hoffen kann, dadurch einen ihr ge- neigteren Reichstag zu schaffen, so geht man insofern die einschlägigen Gesetze durch Verkündungen des Reichsprä- sidenten zu erlangen, wobei man das „positive Mädchen-Prinzip“, nämlich den schon reichlich abgenutzten § 43 der Reichsverfassung anzuwenden.

Braucht man also für die Außenpolitik die Unterstützung durch die sozialdemokratische Fraktion, so natürlich auch für die Innenpolitik, angeführt der über 200 Mann starken Opposition. Da ohne die Sozialdemokraten das Kabinett sofort verloren ist, wird diese Partei die Lage des Kabinetts sicher innerpolitisch ungenützlich und daher von sehr erheb- lichen Einflüssen sein. Nicht ausläßt ist es, daß eine der Re- gierungsparteien, die Deutsche Volkspartei, bekannt- lich den Antrag auf Wiederberufung des Schwärz- hof eingetragt hat, daß ferner das Zentrum das Reichstagsgesetz entgegen stellen will. Alles dies die die Parteien in den Reichsparteien und der So- zialdemokratie nicht bloß auseinandergehen, sondern sich schon gegenübersehen.

Die Parteien zur Regierungsbildung

(3. Sitzung). OB. Berlin, 5. Juni.

Unter außerordentlich harter Beteiligung und schärfsten Kritiken begann die Regierungsbildung des Reichspräsidenten, das Ergebnis war, das gegenwärtige Kabinett Dr. Marx entwickelt worden war. Damit verbunden eine Besetzung des neuen Kabinetts.

Eine Erklärung der drei Koalitionsparteien des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der De- mokraten über die Regierungsbildung.

Der deutschnationale Redner Graf Westphal hat nun das Wort genommen, hielt es nicht für ange- messen, die deutsche Volkspartei auf Grund eines erprobten Schicksals zu fröhen. Eine Regierung, in der die Deutschnationalen die Macht hätten, hätte das auch nicht ausgeprochen. Redner wies dann die Maßnahmen auf die Sozialdemo- kraten ab und wachte sich der gestrigen Regierungsbildung zu, die er in den großen Fraktionen der Sozialdemo- kraten als bezeichnete. Da seine Partei zwischen sich und der Sozialdemokratie einen scharfen Trennungspunkt gezogen hätte, darum hätten die Deutschnationalen auch auf die Beteiligung der sozialistischen Fraktionen in der Regierung abgesehen. Ab- zehnd der weiteren Ausführungen, es kann zu großen Schwierigkeiten, da der Redner die Kommunisten sehr scharf angriff und auch dem Reichspräsidenten vorwarf, daß er in der Frage

der Regierungsbildung nicht verfassungsgemäß gehandelt habe. Das Kabinett vom 4. Mai verlangt einen vollständigen Umbruch in der Gesamtpolitik. Die drei großen Parteien, die dem Kabinett der Regierung gehandelt haben, haben im Jahre 1919 44, im Jahre 1921 43, im Jahre 1922 nur noch 29,1 % aller Stimmen erhalten. (Sehr, Herr, hoch rechts). Die Sozialdemokratie, der Sanftmütiger der großen Sozialisten, brachte es 1919 auf 44,2, im Jahre 1923 auf 41,6, im Jahre 1924 nur noch auf 20,8 % aller Wähler. Die Minorität anderer Parteien, die jetzt 105 Mitglieder zählt, war und ist es, den grundlegenden Umbruch herbeizuführen. Das Kabinettversteht verflucht, nicht aber auch zu sagen, daß wir nicht allein die Führung der Ge- schäfte im Reich übernehmen können, bei einer Regierungsmehrheit, an der wir beteiligt sind, muß links von uns bis zum Zentrum gegangen werden. Wir sind entschlossen, alles zu tun, um zu einer Regierungsbildung zu gelangen, wo auch wir entscheidend, außerdem unsere Schritte unter der Leitung ge- nehmen. Große sachliche Schwierigkeiten haben der Regierungsbildung entgegengekommen. Aber alle diese Schwierigkeiten, politische wie wirtschaftliche, sind doch letzten Endes auf den streitbaren außenpolitischen Druck zurückzuführen, unter dem unser Volk und unser Land steht.

Das republikanisch-demokratisch-parlamentarische System ist nicht geeignet, uns zu betreiben. Entscheidend ist für uns die militärische und politische Befreiung dieses bedrückten Landes. Darum wollen wir an die Regierungsbildung kommen und unser Volk zur Freiheit führen. Man hat uns wieder die Stelle der Opposition angewiesen. Wir werden sie aufsuchen und fest- halten. Eine abnorme Haltung gegenüber der Regierung einzunehmen, ist uns wegen der Sorge um die letzte Regierungsbildung nicht möglich.

Zum Schluß verlas Graf Westphal eine Erklärung, wo- nach seine Partei den jetzigen Kabinett gegenüber das Mit- glied zu sein ansprechen würde.

Reichspräsident Dr. Marx.

Der nach Graf Westphal die Reichspräsidenten best. von säm- mlichen Parteien der Kommunisten empfangen, führte aus: „Die deutsche Regierung wird es als eine Selbstver- ständlichkeit erachten, die Wahrheit über den Ursprung des Reichstages anzuklären. Die im Reichstagesvertrag erfolgte Aufhebung, das Zustandekommen des Reichstages durch seinen An- griff aufgesetzt habe, ist, wie überall bekannt, von der damaligen Regierung unter dem Druck übermächtiger Gewalt unter- zeichnen worden. Niemand wird behaupten, daß diese erzwun- gene Unterzeichnung objektiven Rechtscharakter besitzen hätte. Sicher ist niemals von deutscher Regierungseite eine Er- klärung abgegeben worden, die anerkennt, daß der Krieg auf den Angriff Deutschlands zurückzuführen wäre.“

Reichspräsident Dr. Marx erklärte, er sei nicht nur auch von mir unter vollständiger Zustimmung der Regierungsparteien die Frage in diesem Sinne behandelt worden. Die Frage ist nicht durch lebensfähige Wege, sondern nur auf dem Wege richtiger, historischer Forschung zu lösen. (Graf Westphal sprach bei den Nationalsozialisten und Deutschnationalen.) Zahllose Versprechungen über die Entstehung der Kriegs- schuldfrage von 1914 haben bereits den klaren Beweis erbracht, daß Reichspräsident Dr. Marx über die Schuldfrage den Deutschnationalen, überflüssig alles an- zum Zuge verfallen kann. In dieser Zeit verließ sich die Regierung die Möglich- keit auf den Weltmarkt der Sozialisten, die die Schuldfrage nicht lösen können. Es könne nicht anerkannt werden, daß die letzte Partei- bildung zu betreffen. Es hätte müssen, daß eine univokale Be- deutung, daß an der Regierung der Reichspräsident der Sozialisten, die die Schuldfrage nicht lösen können. Es hätte müssen, daß eine univokale Be- deutung, daß an der Regierung der Reichspräsident der Sozialisten, die die Schuldfrage nicht lösen können.

Sozialdemokraten.

Das Hauptziel der ganzen Kabinetsbildung. Die letzte von den Sozialisten haben können. Die Deutschnationalen nicht in dem Eintritte auf das Aus- wärtigen Reichspräsidenten, die die Schuldfrage nicht lösen können. Es hätte müssen, daß eine univokale Be- deutung, daß an der Regierung der Reichspräsident der Sozialisten, die die Schuldfrage nicht lösen können.

